

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Juni 2024 –

Odenthal, Andreas / Frauenknecht, Erwin: Gottesdienst im Kloster Fulda. Eine Spurensuche zum „Registrum Chori“ der Ratgarbasilika aus dem Jahre 1615. Mit Edition der Handschrift (Landesbibliothek Kassel, Signatur: 8o Ms. Hass. 120). – Freiburg i. Br.: Herder 2022. (XXXIV) 311 S. (Fuldaer Studien, 27), geb. € 60,00 ISBN: 978-3-451-39267-2

Das Großkloster Fulda spielt in der (früh-)mittelalterlichen Kirchen- und Liturgiegeschichte eine herausragende Rolle, die sich v. a. um die Gründergestalten Bonifatius mit Lioba und Sturm und den späteren Abt Hrabanus Maurus dreht. Die von ihnen grundgelegten theol., spirituellen und kirchenpolitischen Fundamente haben die nachfolgenden Entwicklungen Fuldas zutiefst beeinflusst, was sich vor allen Dingen in der Liturgie niederschlägt. Das wird an der Quelle sichtbar, die im Zentrum dieses Buches steht: das sog. *Registrum Chori*, das der Fuldaer Mönch Michael Drisch 1615 verfasst hat. Dabei handelt es sich um eine Gottesdienstordnung, die sich auf die alte, im 9. Jh. errichtete Ratgarbasilika bezieht, die nach manchen Umbauten und Erweiterungen erst zu Beginn des 18. Jh.s für den Bau des heutigen barocken Doms abgebrochen wurde. Somit beschreibt die Quelle nicht nur die vor den Trienter Reformen gefeierte Liturgie, sondern greift weit in die verschiedenen, sich zum Teil überlagernden Traditionen des Gottesdienstes in Fulda zurück.

Das wird v. a. im Teil A deutlich, in dem Andreas Odenthal einen gedrängten Überblick über die ortskirchliche Liturgiegeschichte bis ins 18. Jh. bietet und diese in den Kontext der Erforschung der Kirchen- und Kulturgeschichte Fuldas stellt: „Gottesdienst im Kloster Fulda: Eine Spurensuche“ (1–74). Ausgehend von der Gründungsgeschichte, in der mit Bonifatius die Romanisierung des monastischen Lebens und der Liturgie einsetzt, schildert O. den planmäßigen, von Hrabanus Maurus betriebenen und theol. untermauerten Ausbau der Sakraltopographie, die sich in einer vielschichtigen Stationsliturgie niederschlug. Reliquien (Arche als Bundeslade) und Altarstellen (Altartituli) schufen zunächst die Voraussetzungen, erweitert durch das Kirchenkreuz um die Ratgarbasilika mit den Propsteien Unsere Liebe Frau (Frauenberg im Norden), Johannes der Täufer (Johannesberg im Süden) und Petrus (Petersberg im Osten), später (erste Hälfte elftes Jh.) ergänzt um Andreas (Neuenberg im Westen). Dass man röm. Liturgie nicht schlicht kopierte, sondern an die örtlichen Gegebenheiten und veränderten theol. Akzentsetzungen anzupassen wusste, zeigen die Sakramentarhandschriften aus dem Fuldaer Skriptorium, in denen der Messorde von stillen Bußgebeten (Apologien) durchzogen ist, die der um seine eigene Würdigkeit besorgte Priestermonch bei der täglichen Messzelebration zu rezitieren hatte. Hier scheinen die für das frühe Mittelalter so bedeutsamen Aspekte der Buße und des heilsmittlerischen Priestertums auf. Zwar war das Reichskloster Fulda im hohen und späten Mittelalter gefestigt, um seine Identität musste es angesichts der sich wandelnden Klosterdisziplin, aber auch

wirtschaftlicher Einflüsse und den Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Reformbestrebungen, schließlich mit der Reformation immer neu ringen.

Mit Drischs *Registrum Chori* tritt dann 1615 eine Quelle in Erscheinung, die zeigt, dass man zwar die rituelle Tradition der Abtei sichern möchte, zugleich aber neuere sozial- und frömmigkeitsgeschichtliche Einflüsse und Entwicklungen nicht unberücksichtigt lassen kann (städtisches Umfeld, breitenreligiöse Frömmigkeitsformen etc.). Dies wird am komplexen System der Stationsfeiern deutlich, die sowohl die Makroebene der Klosterstadt wie die Mikroebene der Klosterbasilika rituell auszeichnen. Mit der nachtridentinischen Reform der Liturgie, der Reduzierung der Altarstellen, dem Neubau des barocken Doms und der Umwandlung der Fürstabtei in ein Bistum 1752 endet endgültig das alte liturgische Erbe der Abtei Fulda.

Den größten Umfang des Buches nimmt Teil B ein. Er umfasst die „Textedition des *Registrum Chori* von 1615“, die Erwin Frauenknecht besorgt hat (75–301). Nach kurzen Hinweisen zur Handschrift und ihrer Bibliotheksgeschichte sowie zu den editorischen Kriterien (buchstabengetreue Wiedergabe des Textes, Apparat mit Angabe von Textkorrekturen, Auslassungen und Ergänzungen sowie bereits editierten Passagen) wird der teils in Deutsch, teils in Latein verfasste Text geboten und durch ein Initienregister und ein Kalender erschlossen. Inhaltlich bietet die Quelle neben einigen innerklösterlichen Riten wie der Wahl des Dekans (fol. 18r–19r) und des Abtes (fol. 19r–20v) eine detaillierte Beschreibung des Gottesdienstes nach dem Verlauf des Kirchenjahres. Das *Registrum* trennt hier zwischen den Anweisungen zum Herrenjahr (fol. 21r–135r) und denen zum Heiligenjahr (136r–264v). Zur Sprache kommt das ganze liturgische Leben des Klosters: Messfeier, Chorgebet, Segnungen und Prozessionen, ebenso finden sich Hinweise auf die liturgische Sachkultur (Gefäße und Geräte, Läute- und Lichtordnungen, Paramente und weitere Ausstattungsstücke). Erwartungsgemäß dokumentiert das *Registrum* das bekannte Spektrum (spät-)mittelalterlichen Gottesdienstes: Johannesweinsegnung, Bußprozession an Aschermittwoch, Palmenprozession mit Palmesel, Fußwaschung an Gründonnerstag, Heilig-Grab-Riten und *Visitatio sepulchrum*, Bittprozessionen an den Rogationstagen, allerdings keine szenische Himmelfahrts- und Pfingstfeier.

Teil C schließlich bringt „Sakraltopographische Grundrisse der Ratgarbasilika“ (303–306). O. und Wolfram Wintzer haben sie nach dem graphischen Schema gestaltet, das auf den Kunsthistoriker Clemens Kosch zurückgeht, um die Dimensionen der Sakraltopographie von Kirchen, ihre liturgischen Raumteile, Wege und Zugänge anschaulich zu machen. Die Pläne zur Ratgarbasilika visualisieren darum nicht nur den architektonischen Grundriss des Kirchenraums, sie ermöglichen auch, die Angaben des *Registrum* nachzuvollziehen. Ein „Gesamtregister“ (307–311), das Namen, Orte und Sachen umfasst, sich aber faktisch nur auf Teil A des Buches bezieht, komplettiert den Bd.

Die vollständige Edition des *Registrum Chori* bereichert die Libri-Ordinarii-Forschung um eine bemerkenswerte frühneuzeitliche Quelle, die allerdings das reiche mittelalterliche Erbe des Reichsklosters Fulda dokumentiert. An einem Wendepunkt der Liturgiegeschichte lässt sie nachdrücklich die zahlreichen, unterschiedliche Schichten berührenden Aushandlungs- und Adaptionsprozesse erkennen, die die Praxis des Gottesdienstes im Laufe ihrer Geschichte immer wieder neu bestimmten und prägten. Das gilt freilich nicht nur für die Abtei Fulda. Dies aber an diesem Beispiel deutlich gemacht zu haben, ist ein Verdienst dieses Buches.

Über den Autor:

Jürgen Bärsch, Dr., Professor für Liturgiewissenschaft der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (juergen.baersch@ku-eichstaett.de)